Malerei zwischen 1915 und 1945
Raum 3

Ein weiteres Beispiel für die Vielfalt der Malstile im frühen 20. Jahrhundert gibt der im Alter von nur 36 Jahren verstorbene *Amedeo Modigliani* (1884-1920) mit einem Männerbildnis. Der Künstler, der vor allem durch seine Frauenporträts, Akte und Karyatiden in klaren prägnanten Formen bekannt ist (siehe *Cariatide*, um 1913/14, 1. Raum rechts nach Treppenaufgang), malte wiederholt auch Künstlerkollegen und -freunde in repräsentativer Haltung wie zum ersten Mal realisiert im Portrait *Henri Laurens assis* (1915). Obwohl es sich hier um eine Skizze handelt, offenbart sie bereits Modiglianis persönlichen Malstil späterer Bildnisse z.B. in der Wiedergabe ovaler Gesichter mit schmalen Augen ohne Pupillen.

Der Bildhauer *Henri Laurens* (1885-1954) wiederum ist durch die nebenstehende Bronzeplastik *La femme assise* (1932) repräsentiert – ein in sich ruhender und doch spannungsgeladener Frauenkörper, der aus einer figurativ-kubistischen Formensprache entwickelt wurde.

Mit den „*Peintres maudits*“ (Verfluchte Künstler), wie in Frankreich die Gruppe junger Künstler um Utrillo und Modigliani genannt wurde, ist der gebürtige Litauer *Chaim Soutine* (1893-1943) untrennbar verbunden, da er – wie sie – sich gegen die Vorherrschaft des Kubismus auflehnte. Seinen künstlerischen Durchbruch hatte Soutine 1923, als der grosse amerikanische Sammler Albert Barnes das Atelier des bis dahin völlig unbekanntes Malers leerkaufte. *Mas à Céret (La route montante)* von 1921 entstand in einer Zeit, als sich Soutine auf Anraten seines Kunsthändlers in Céret aufhielt. In diesem kleinen Pyrenäenort, wo vor dem I. Weltkrieg auch die Kubisten Picasso und Braque anzutreffen waren, entstanden vorwiegend farbenkräftige Landschaftsbilder in einem ungestümen, geradezu leidenschaftlich expressiven Pinselduktus. Zu Recht avancierte Soutine damit zu einem der bedeutendsten europäischen Vertreter des Expressionismus.

Nach einem Ausflug in die reine Abstraktion, der Serie der „*Contrastes de formes*“ (vgl. Ölgemälde *Contraste de formes*, 1913), die aus den Grund-Elementen Röhre, Zylinder und Trommel gebildet sind, kehrte *Fernand Léger* (1881-1955) zur abstrahierenden Gegenständlichkeit (Stilleben, Landschaft und Figurenbild) zurück. Das Ölgemälde *L'Escalier* (1919/20) verdeutlicht, wie Léger nun auch die menschliche Figur aus glänzenden Metallteilen (trommelförmige Arme, Beine und Körper) aufbaut. Immer wieder erscheint auch das Motiv der Treppe, die den beiden geschlechtsneutralen Figuren einen beinahe mechanischen Bewegungsrhythmus aufdrängt.

Nach den kubistischen Gemälden von *Georges Braque* (1882-1963) „*La Table à la pipe*“ (1912) und „*Le Programme*“ („*Tivoli-Cinéma*“) 1913, im Oberlichtsaal des I. OG, gehört das Stilleben *Verre et fruits* (um 1922) einer weiteren wichtigen Phase seines Schaffens an. Durch eine schwere Verletzung im I. Weltkrieg am Malen gehindert, entstanden ab 1917 wieder Werke, die vor allem Akte und Stilleben zum Thema haben. Braque entwickelte in diesen Jahren eine farblich reichere, jedoch dunkle Malerei, die die gegenständlichen Formen wieder stärker betont und diese in rhythmischer, ja beinahe klassischer Ausgewogenheit zueinander setzt. In dieser ausgeglichenen Schaffensphase, die mit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise von 1929 zu Ende ging, finden sich nach wie vor kubistische Elemente wie hier Druckbuchstaben.

Das zur gleichen Zeit wie Braques „*Verre et fruits*“ entstandene kleine Stilleben *Nature morte au verre (Verre et paquet de tabac)* 1922, von *Pablo Picasso* (1881-1973) aber auch die bedeutende *Nature morte à la guitare* aus dem selben Jahr (im Oberlichtsaal des I. OG) fordern zum Vergleich geradezu heraus. Die beiden Künstler, die während gemeinsamer und sich gegenseitig inspirierender Schaffensjahre den Kubismus entwickelten, gingen nach Ausbruch des I. Weltkrieges wieder eigene Wege. Picassos Stilleben mit Gitarre, entstanden während seines Sommeraufenthalts mit Ehefrau Olga in Dinard (an der bretonischen Küste), ist von grosser Eleganz. Noch wirkt die Gestaltungsweise des synthetischen Kubismus in den streng umrissenen, sich überschneidenden Farbflächen nach, die sich schliesslich zu stilisierten Gegenständen in einer wundervollen Geschlossenheit zusammenfügen. Vergleichbar mit anderen Stilleben ab 1919 unterteilte Picasso auch hier den Bildhintergrund in zwei Farbflächen, wobei die blau-changierende Farbe den Bildgrund öffnet und Assoziationen an einen weiten Sommerhimmel über blauem Meer weckt.

Georges Rouault (1871-1958), der in der Sammlung Rosengart neben dem frühen Clown-Bild auch mit einem späten Werk beeindruckt, wurde berühmt durch seinen ganz eigenen expressionistischen Stil.

Dessen brillant leuchtende Farbflächen, durch dunkle Umrisslinien getrennt, erinnern an alte Glasfenster, wie das Stilleben *Bouquet au paysage lunaire* (um 1940) wundervoll veranschaulicht. Dabei scheint das duftige Bouquet der vielfarbigen Blumen wie von einem inneren, geheimnisvollen Licht heraus aufzuglühen. Hier hat sich die ganze Pracht von Rouaults Palette entfaltet.

Das späte Stilleben *Citrons et Saxifrages* (1943) von *Henri Matisse* (1869-1954) ist ein Farbenfest für die Sinne aus den Grundfarben Gelb, Blau und Rot sowie dessen Komplementärfarbe Grün. In dieser vitalen Komposition zeigt sich noch immer der meisterhafte Umgang mit Farben wie etliche Jahrzehnte zuvor, als Matisse die Intensität und Leuchtkraft der reinen Farben und ihren Eigenwert entdeckte und nach Einfachheit der Formen strebte. Seine Äusserung von 1908, eine „Kunst voll Gleichgewicht, Reinheit, Ruhe“ schaffen zu wollen, damit „der müde, überlastete, gehetzte Mensch vor meiner Malerei etwas Ruhe und Frieden findet“, hat in der harmonischen Verbindung von Farbtönen sowie im dekorativen Arrangement der (wie Tänzer) bogenförmig die Vase umgebenden Früchte und Blätter an Gültigkeit nicht verloren.

Martina Kral